



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

II. Erziehungstheorien, welche die Natur des Menschen einseitig oder falsch auffassen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

erzogen werden. Einige allgemeine Wahrheiten aus der christlichen Moral waren nicht ausgeschlossen. — An den Griechen und Römern, sowie an manchen gebildeten Familien unserer Zeit erkennen wir, daß dieser Humanismus nichts Anderes, als eine feine Länche ist, unter welcher sich die häßlichste Selbstsucht verbirgt.

§. 28. II. Erziehungstheorien, welche die Natur des Menschen einseitig oder falsch auffassen.

A. Die despotische Erziehung.

Grundsatz: „Der Mensch ist von Natur aus völlig böse.“

Man schloß nun so: Ist der Mensch ein von Natur aus ganz verdorbenes Wesen; dann bedarf er keiner Erziehung. Das Einzige, was mit den Zöglingen geschehen kann, um ohne allgemeine Entwicklung der Geisteskräfte eine oder einige brauchbare Geschicklichkeiten in ihnen hervorzurufen, besteht im Ubrichten, in einer beständigen Dressur. Sinnliche Antriebe, besonders gewaltthätige Strafen, spielen dabei die Hauptrolle.

Vorurtheile, geistige Beschränktheit und die scheinbare Leichtigkeit der Ausführung sind oft im Staate, wie in Familien mit die Ursache eines solchen Despotismus. Wir brauchen kaum zu bemerken, wie verderblich derselbe auf die Geistes- und Körperkräfte des Zöglings einwirkt.

§. 29.

B. Die pietistische Erziehung.

Während der Grundsatz derselbe ist, wie bei der despotischen, schloß man aber so:

„Der menschliche Wille ist gänzlich unfähig, frei mit der Gnade mitzuwirken; darum muß Alles von Außen kommen; denn im inneren Menschen ist Alles böse. Durch täglichen Vorhalt der Sündhaftigkeit muß daher das verdorbene Menschenherz zur Demuth und Zerknirschung und der Wille durch strenge Zucht zur unbedingten Unterwerfung gebracht werden, damit, wenn die göttliche Gnade nahez, das Herz bußfertig genug ist, sie aufzunehmen. Alsdann wirkt sie Alles, der Mensch Nichts.“

Am consequentesten sind in dieser Lehre die Methodisten in England, die Herrnhuter in Deutschland gewesen. Doch gibt es unter den Pietisten auch eine große Partei, welche die finstere Zucht der Methodisten verwirft und im Gegentheile durch Freundlichkeit auf die Kinder einzuwirken sucht, die aber gewöhnlich in eine widerwärtige Süßlichkeit ausartet.

Der schlagendste Widerlegungsgrund gegen diese Erziehung, wenn es noch eines solchen bedürfte, ist der schlechte Erfolg. Es hat stets eine solche Behandlungsweise gerade das Entgegengesetzte im Innern der Kinderseele bewirkt; denn sie macht den Zögling erbozt und widerspänstig. Sklavische Denkart, Erbitterung, Lücke, Verstocktheit bei äußerer Gleichnerei und die tiefste Unwahrheit sind die natürlichen Folgen.

Grundsatz: „Der Mensch ist von Natur aus völlig gut.“

Nimmt man an, daß das Kind seiner Natur nach für ursprünglich gut anzusehen sei, so hat die Erziehung folgerichtig nichts Anderes zu bewirken, als seine Kräfte, die höheren sammt den niederen, harmonisch zu entwickeln und es, gleich der Pflanze, ganz in seiner vollen Natur erwachsen zu lassen. Hiernach wäre denn Alles, was man in dem Kinde als etwas Böses ansieht, nur eine üble Richtung oder Schwäche der Kraft, und man hätte Nichts zu thun, als ihm bei Zeiten die rechte Richtung zu geben und seine Menschenkräfte zu stärken.

Der Repräsentant dieser Ansicht war Rousseau, worauf ihr dann Basedow den Namen gab.

Wollten die Vertreter dieses Grundsatzes völlig consequent sein, so müßten sie die Kinder ganz gehen lassen; denn ist die Natur ursprünglich gut, so kann man nichts Besseres an ihre Stelle setzen. Was auch nur der Erzieher thun wollte, es wären Eingriffe in dieses edle Treiben der Natur, nur Störung derselben, nur Frevel.

Die Folgen einer solchen Erziehungsweise haben sich nur zu bald als sehr traurige herausgestellt. Herrschsucht, Zügellosigkeit, Frivolität und alle die Nachtheile, welche ein freches, anmaßendes, irreligiöses Leben mit sich führt, müssen sich bei dem Zöglinge einstellen, welcher das Unglück hat, so behandelt zu werden.

Da sich einerseits die philanthropische Erziehung nicht einmal consequent durchführen ließ, man aber andererseits von dem Principe der Vortrefflichkeit der Kindesnatur nicht abgehen mochte, um nicht an eine Erbsünde glauben zu müssen; so haben sich nach dieser Theorie im Leben verschiedene Formen ausgebildet, je nachdem man diese oder jene natürliche Anlage besonders hochstellte und von ihrer besonderen Kräftigung alles Heil erwartete.

Wir müssen hierauf in Kürze eingehen:

1) Die Grundregel Einiger war diese:

„Sorge für die Gesundheit des Kindes und für Abhärtung, bis seine physische Kraft entwickelt ist; dann gibt sich alles Andere von selbst. Denn, so meinte man, mit der Erstarfung des Körpers erstarft auch die Lust zu jeder geistigen Anstrengung, mithin die sittliche Kraft und alles Edle.“

Es ist dies aber eine Täuschung; denn die sich selbst überlassene Kraft verwildert, und die Seele, welche man vernachlässigt, nimmt Fehler und Richtungen an, die nie mehr ganz gut gemacht werden können. Die Laster des Athleten sind um so furchtbarer. Ueberdies lehrt die Erfahrung, daß Mancher bei großer körperlichen Gebrechlichkeit sich doch durch Geistesgröße jeder Art auszeichnen kann.

Weil man durch Vernachlässigung des Körpers so großes Unheil entstehen sah, so überschätzte man nun die Pflege desselben und machte sich verkehrte Erwartungen davon. So ging es mit dem Turnen, das man als die Grundlage jeder Verbesserung in Deutschland hinstellte, während dadurch gerade seine gute Seite verdunkelt wurde.

2) Andere stellten als einzige Grundregel oben an: „Lasse dem Kinde frei seinen Willen, dann gelangt es zur Willenskraft und Charakterstärke, zur Freiheit und Selbstständigkeit, welche doch das Höchste ist. Denn was ist der Mensch, der nicht frei ist, und wie kann er frei werden, wenn man ihn nicht alsobald frei werden läßt? Nur so wird er sittlich und bildet sich überhaupt wahrhaft. Der Eigenwille ist etwas Gutes und die Nachgiebigkeit gegen fremden Willen, dem der eigene nicht zustimmt, etwas Schlechtes.

Mit dieser Ansicht öffnete man allen möglichen Unarten, Leidenschaften und Lastern die Thüre, hieß sie sogar gut, indem man sie für Charakterstärke ausgab, und hatte zuletzt für die größten Ausschweifungen die beschönigende Entschuldigung, daß keine Tugend ohne Versuchung existire. In Wahrheit ist jedoch die Tugend desto zuverlässiger, je unschuldiger sie ist. Was würde aus der Welt, wenn edler sich erst im Schlechten versuchen müßte, um zur Tugend zu gelangen!

3) Wieder Andere verlangen vor Allem Verstandesbildung. Der Weg zum Herzen, meinen sie, gehe durch den Kopf. Das ist denn das Prinzip der sogenannten Aufklärung und nimmt eine zweifache Richtung:

a) Die formale. Sie will den Verstand des Kindes überhaupt entwickeln und üben, unbekümmert darum, was es dabei lernt. Denn so wird seine Geistesthätigkeit geweckt, und das allein führt zum Wahren, zum Guten, zum Höchsten. Der Verstand allein macht selig!

Aber gerade auf diesem Wege kann aus dem Kinde der abgefeimteste Betrüger und böshafte Verbrecher werden. Schon der Hochmuth ist schlimm, in welchen die einseitigen Verstandesmenschen zu gerathen pflegen.

b) Die materielle. Sie verlangt ausschließlich Sachkenntniß, Realien, wie sie für das Leben immer mehr Bedürfniß werden. Denn ein unwissender Mensch könne in der Welt nicht fortkommen und sei auch an und für sich ein schlechter Mensch. Indem man aber über die Kräfte und Bedürfnisse des Kindes hinausging, wurde die Vielwisserei und Oberflächlichkeit und damit gerade die Unwissenheit befördert.

4) Andere setzen Alles in das Gefühl, sei es nun in das der Pietät oder der Sentimentalität oder in das des Aesthetikers und verlangen nur Bildung des Herzens als das Wichtigste in der Erziehung. „Denn,“ meinten sie, „zum Verstande geht der Weg durchs Herz, und bildet man noch so trefflich den Kopf des Kindes, so leidet sein Besseres, wenn man seine frommen, zärtlichen, edlen, schönen Gefühle dadurch auch nur im Mindesten schwächt. Eine gewisse Weichlichkeit ist unendlich mehr werth, als alle gerühmte Charakterstärke oder Geistesbildung.“

Diese Erziehungsweise ist in ihrer Einseitigkeit eine höchst verderbliche. Sie führt zum Pietismus, zur Affectation, Ziererei, ästhetischen Phrasologie, ja zur Falschheit und Heuchelei.

D. Die absolute Erziehung. §. 31.

Grundsatz: „Der Mensch ist von Natur ein tabula rasa, d. h. es liegt in ihm weder Gutes, noch Böses, sondern Alles wird ihm durch die Außenwelt angebildet!“

Nach dieser Ansicht ist die Erziehung von der Natur des Kindes ganz unabhängig; sie kann mit ihm machen, was sie will, wenn sie nur die rechte Veranstaltung trifft. Alles kommt demnach auf die ersten Eindrücke, die Umgebung des Kindes und auf die Geschicklichkeit seiner Erzieher an.

Wenn man aus dem Menschen machen könnte, was man wollte; so würde man sicher in den meisten Fällen etwas Schlechtes aus ihm machen; ja man würde schon deswegen nichts Gutes zu Stande bringen, weil man glaubte, Alles aus ihm machen zu können. Denn der Erzieher würde im Vertrauen auf seine Gewalt das Gegebene nicht beachten und sein Handeln daran anlehnen, sondern Radicalcuren beginnen, deren Erfolg nur traurige Verlehrtheiten sein könnten. Es liegt eine unermessliche Unbescheidenheit darin, nicht anerkennen zu wollen, daß ein wichtiger Theil der Menschenbildung außerhalb der Grenzen der absichtlichen Einwirkung des Einzelnen liegt.

III. Erziehungstheorien, welche die Erziehungsmittel einseitig oder falsch auffassen. §. 32.

A. Die gewaltthätige Erziehung.

Grundsatz: „Die Zwangsmittel sind die besten, weil sie am ersten und leichtesten zum Ziele führen.“

Der Erzieher will sich auf diese Weise Autorität verschaffen, aber nicht eine solche, welche eine Folge der Hochachtung und Liebe, sondern eine solche, welche eine Folge der Gewalt ist. Er tritt auf, nicht